

**Samenvatting**

De tot een vroegmiddeleeuws zwaard omgevormde spatha uit graf 160 in Haltern-Flaesheim werd met behulp van computertomografisch onderzoek (CT-scan) gedetailleerd onderzocht. Pas door de op deze wijze verkregen, gelaagde beelden liet zich de precieze opbouw van de kling, bestaande uit acht verschillende bestanddelen – twee banen voor de snijvlakken en zes gehalveerde staven damastijzer in de kern van de kling – en het vroeger zichtbare oppervlakpatroon, met delen van rozendamast, reconstrueren. Voor een nauwkeuriger datering van dit soort technische kenmerken zou verder onderzoek aan vergelijkbare wapens gewenst zijn.

**Literatur**

**Rainer Christlein**, Das alamannische Gräberfeld von Dirlewang bei Mindelheim. Materialhefte zur bayerischen Vorgeschichte 25 (Kallmünz 1971). – **Manfred Sachse**, Damaszener Stahl. Mythos, Geschichte, Technik, Anwendung (Bremerhaven 1989). – **Norbert Reuther**, Fundort Flaesheim: Die Flaesheimer Gräberfelder. In: Rudolf Aßkamp (Red.), Fundorte. Haltern nach den Römern – vor der Stadt. Archäologische Spurensuche in Haltern (Ahaus 2002) 20–37. – **Norbert Reuther**, Das frühmittelalterliche Gräberfeld von Haltern-Flaesheim I (Magisterarbeit Ruhr-Universität Bochum 2008). – **Ulrich Lehmann**, Eine merowingerzeitliche Spatha mit Scheide aus Bad Wünnenberg im CT-Scan. Archäologie in Westfalen-Lippe 2009, 2010, 185–188.

Frühmittelalter

# Neue Grabungen am karolingischen Königshof in Haltern-Bossendorf

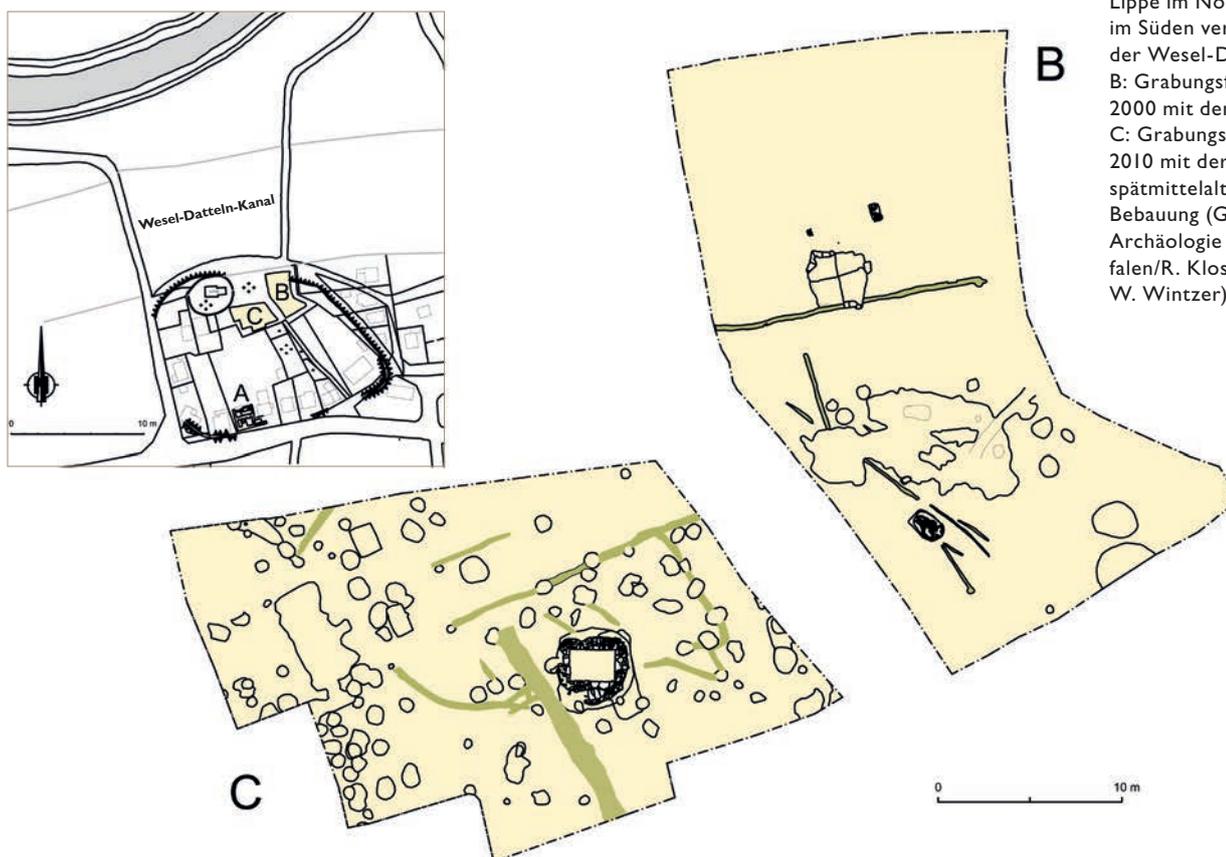
Kreis Recklinghausen, Regierungsbezirk Münster

Wolfram Wintzer

Eine Friedhofserweiterung an der Katharinenkapelle in Haltern-Bossendorf erforderte im Sommer 2010 eine Notgrabung der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie auf einem etwa 500 m<sup>2</sup> großen Areal.

In Bossendorf, wo sich ein Ausläufer der Hohen Mark in die Lippeniederung schiebt und ehemals eine Furt die Flussüberquerung ermöglichte, hat sich ein karolingischer Königshof befunden. Während der Sachsen-

**Abb. 1** Grabungsplan. In der Vignette oben links sind die von Schuchardt 1904 ausgegrabene Fläche (A) und der in Teilen noch erkennbare Wall eingetragen. Zwischen Lippe im Norden und *curtis* im Süden verläuft heute der Wesel-Datteln-Kanal. B: Grabungsfläche von 2000 mit dem Grubenhaus; C: Grabungsfläche von 2010 mit der hoch- und spätmittelalterlichen Bebauung (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann, W. Wintzer).



kriege könnte er aufgrund seiner strategisch günstigen Lage als Etappenstation gedient haben. Noch Anfang des 20. Jahrhunderts zeichneten sich Reste einer Befestigung als über 6 m breite Wälle im Gelände ab, die ein Areal von etwa 160 m x 120 m umschlossen (Abb. 1, Vignette).

**Abb. 2** Die Katharinenkapelle. Hinter der Kapelle verläuft der Wesel-Datteln-Kanal (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

**Abb. 3** Spätmittelalterlicher Steinkeller mit gut erhaltener Treppe und Lichtnische (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/R. Klostermann).

Innerhalb der Umwallung liegt die Katharinenkapelle – ein einfacher Saalbau unbekanntes Alters mit Rechteckchor aus dem 12. Jahrhundert (Abb. 2). Ihre Gründung wird dem heiligen Liudger zugeschrieben, was aber wegen der kirchenrechtlichen Zugehörigkeit zum Erzbistum Köln unwahrscheinlich ist. Das Patrozinium der heiligen Katharina von Alexandrien ist in Westfalen erstmals im 12. Jahrhundert nachweisbar, im selben Jahrhundert begegnet auch der Ort Bosnippe erstmals in der schriftlichen Überlieferung.



1904 unternahm Carl Schuchhardt erste Untersuchungen auf einer heute überbauten Fläche am südlichen Rand der Umwallung. In der nur 15 m x 15 m großen Grabungsfläche stellte er eine auffallend dichte Bebauung aus Grubenhäusern und kleineren Pfostenbauten fest (Abb. 1, A). Die in großen Mengen geborgenen Keramikscherben gingen zwar während des Zweiten Weltkrieges verloren, aus den überlieferten Abbildungen und Beschreibungen geht jedoch hervor, dass sich unter der bis in das 13. Jahrhundert zu datierenden Keramik auch karolingische Ware befand.

Eine erste archäologische Untersuchung nach heutigen Standards erfolgte im Jahr 2000 auf einem Areal östlich der Kapelle (Abb. 1, B). Auf knapp 1000 m<sup>2</sup> wurde neben Pfosten-, Abfall- und Materialentnahmegruben ein 2,80 m x 3,20 m großes Grubenhaus freigelegt. Die Standspur eines Webstuhles und Funde von Webgewichten verweisen auf dessen Funktion als Arbeitsraum. Dem Fundgut zufolge – importierte Drehscheibenwaren, teils mit Rollstempel- und Farbdekoren sowie Mühlsteinfragmente aus rheinischer Basaltlava, daneben aus lokaler Produktion Kumpfe, Standbodengefäße und Kugeltöpfe – wurde das Grubenhaus noch im 8. Jahrhundert aufgegeben.

Dementsprechend hoch war die Erwartungshaltung bezüglich der nun zu untersuchenden Fläche südöstlich der Kapelle (Abb. 1, C). Versprach doch das nordwestlich gelegene Grubenhaus die Aufdeckung zugehöriger Wohnbauten. Wie sich jedoch herausstellte, gehören alle der jetzt freigelegten datierbaren Befunde dem hohen und späten Mittelalter sowie der frühen Neuzeit an. Karolingerzeitliches Fundmaterial konnte überhaupt nicht geborgen werden, Keramik Pingsdorfer Machart datiert einige wenige Gruben sowie ein Grab in das hohe Mittelalter.

Eine große Zahl von Pfostengruben belegt dagegen eine dichte hoch- und spätmittelalterliche Bebauung. Ein Steinkeller mit Lichtnische und Treppe verweist auf ein zugehöriges Gebäude, das mittels vollentwickeltem Steinzeug Siegburger Provenienz und vergesellschafteter reduzierend gebrannter Irdenware in das 14. bis 15. Jahrhundert datiert werden kann (Abb. 3). Die Lage und Ausrichtung des Kellers grenzen den möglichen Standort des Gebäudes ein, jedoch kann mangels zusammenhängender Befunde ein Grundriss nicht nachvollzogen werden. Es ist davon auszugehen, dass es sich um einen Schwellbalkenbau

gehandelt hat, dessen Überreste im gut 1 m unterhalb der heutigen Geländeoberkante liegenden anstehenden Sandboden nicht mehr nachzuweisen waren. Dieser Schwellbalkenbau besaß mindestens einen Vorgänger, der in der älteren Pfostenbauweise an gleicher Stelle errichtet worden war und eine abweichende Ausrichtung besaß.

Bezüglich der Bebauungsstruktur der karolingischen *curtis* muss nunmehr davon ausgegangen werden, dass sich diese offenbar nicht im unmittelbaren Umfeld der Kapelle konzentrierte, sondern vielmehr die Randbereiche entlang der Wälle besetzte und im Inneren einen un bebauten Raum, in dessen Mittelpunkt Kapelle und Friedhof lagen, umlagerte.

Zu hinterfragen sind die Anfang des 20. Jahrhunderts von Schuchhardt beobachteten Wallstrukturen im Norden und Osten, bei denen es sich der Signatur zufolge im Gegensatz zu denen im Süden nicht eindeutig um Wälle, sondern eventuell lediglich um Geländestufen gehandelt haben kann. Sehr wahrscheinlich erstreckte sich die Anlage weiter nach Norden, wo heute der Wesel-Datteln-Kanal verläuft.

Konnte die jüngste Untersuchung in Bossendorf keine Nachweise für die karolingische Herrschaft liefern, so belegt ein interessantes Fundstück immerhin die wilhelminische Ära (Abb. 4): Bei dem Kopf einer Figur aus Pfeifenton handelt es sich unverkennbar um Kaiser Wilhelm II. Der mit Gardestern und Busch verzierte Helm zeichnet ihn als Regimentschef des preußischen Gardekorps aus, der Schnurrbart beseitigt die letzten Zweifel. Das Objekt zeigt die lange Tradition der Herstellung kleiner Figurinen aus Pfeifenton ebenso wie das weite Spektrum des Repertoires und die Anpassungsfähigkeit des Gewerbes bzw. die Veränderung des Marktes.

### Summary

As early as 1904 Schuchardt identified a dense distribution of pit dwellings and post-built structures on the grounds of the Carolingian royal manor in Haltern-Bossendorf. An excavation mounted in 2000 uncovered a further pit dwelling and confirmed its Carolingian period date. The most recent excavation carried out in 2010, however, only exposed high and late medieval features of a multi-phase construction. One may thus assume that the Carolingian construction at the *curtis* concentrated more on the peripheral areas along the



Abb. 4 Pfeifenköpfchen aus Ton mit der Darstellung von Kaiser Wilhelm II. (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

ramparts and that the centre was free from construction or only contained the chapel and graveyard.

### Samenvatting

Al in 1904 stelde Schuchardt op het terrein van de Karolingische koningshof in Haltern-Bossendorf een dichte bebouwing vast van hutkommen en andere gebouwen, waarvan de paalsporen nog aanwezig waren. Bij een opgraving in 2000 werd opnieuw een hutkom blootgelegd, die behoorde tot de Karolingische tijd. Tijdens de recente opgraving van 2010 kwamen er daarentegen alleen nog sporen uit de hoge en late middeleeuwen, van een in meer fasen uitgevoerde bebouwing, aan het licht. Daarom bestaat het vermoeden dat de Karolingische bebouwing van de *curtis* zich vooral langs de randen van de wallen bevond en het centrum van de hof onbebouwd was of alleen voor een kapel en kerkhof gebruikt werd.

### Literatuur

Hans-Werner Peine, Karolingische *curtis* Haltern-Bossendorf. In: Fundorte. Nach den Römern – vor der Stadt. Archäologische Spurensuche in Haltern. Begleitheft zur Ausstellung des Westfälischen Römermuseums Haltern, 6. Juli bis 17. November 2002 (Haltern 2002) 15–17.